

Corona- Notprogramm 2020

„Bleibt zu Hause und wascht euch die Hände!“- Wie geht das eigentlich, wenn man obdachlos ist? Das „Norderstedter Modell“.

Das Ende des Winternotprogramms ist für die Nutzenden nie ein wirklich freudiger Anlass. Durch die milde Witterung während des Winters wurde das Winternotprogramm planmäßig am 16. März 2020 beendet. Zum Zeitpunkt dieser Entscheidung war niemandem bewusst, wie historisch dieser Termin sein würde, denn im März 2020 fiel der Auszug aus den Containern mit dem Beginn des ersten Lockdowns durch die Corona-Pandemie zusammen.

Schweren Herzens mussten am 16. März auch die Angebote der TAS Norderstedt weitgehend eingestellt werden. Um die Menschen, die bereits unterwegs zur TAS waren, und vor allem diejenigen, die auf die Straße zurückkehren müssen, nicht plötzlich völlig allein zu lassen, wurde das Frühstück durch das Fenster ausgegeben. Aus dieser spontanen Idee entwickelte sich die Essensausgabe, die die Versorgung obdachloser Menschen während der Pandemie durchgehend sicherstellen sollte. Aus anfänglicher Hilflosigkeit entstanden unerwartete Lösungen.

Die vielen Unsicherheiten zu Übertragungswegen und Übertragungswahrscheinlichkeiten und die beengten Räumlichkeiten der TAS Norderstedt führten zu der Entscheidung, die Türen der Einrichtung geschlossen zu halten. Dies führte dazu, dass die sanitären Anlagen der TAS nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Obwohl das Campieren auf der Wiese hinter der TAS in der Vergangenheit ungern gesehen wurde, war es in Absprache mit dem Ordnungsamt der Stadt Norderstedt in dieser Situation unproblematisch möglich. Die Obdachlosen sollten möglichst an einem festen Ort angebunden sein, um für diese besonders vulnerable Gruppe weite Wege zu vermeiden und die Infektionsgefahr zu verringern. Die Nähe zur TAS und damit zur Essensausgabe war somit gewährleistet.

Trotz dieser kurzfristigen Maßnahme blieb ein elementares Problem bestehen: der fehlende Zugang zu sanitären Anlagen führte zu einer nicht menschenwürdigen Situation und stellte, nicht nur im Hinblick auf das Pandemiegeschehen, ein großes gesundheitliches Risiko für obdachlose Menschen in Norderstedt dar. Die Idee, die Container des Winternotprogramms weiter nutzen zu können, stellte sich als unmöglich heraus- die Container wurden bereits von der vermietenden Firma abgeholt. Um zumindest eine Toilette zur Verfügung stellen zu können, sollte eine „Dixie-Toilette“ angemietet und hinter der TAS aufgestellt werden.

Noch während der Preisrecherche zeigte sich der Wert der langjährigen guten Zusammenarbeit mit der Stadt Norderstedt. Die Leiterin der Wohnungslosenhilfe in Norderstedt erhielt am Freitag, den 20.03.2020 einen Anruf mit der Information, dass die Stadt Norderstedt ein städtisches Gebäude zur Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung stellen kann. Dieses Gebäude verfügt über einen großen Schlafsaal, einen Nebenraum, eine Küche und sanitäre Anlagen. Schränke und Betten für maximal 10 Personen bei Einhaltung des Sicherheitsabstands aus dem Winternotprogramm wurden bereits ins Gebäude gebracht und der Einbau einer Küche sei geplant. Mit Unterstützung einer Mitarbeiterin der TAS wurde der Umzug noch vor dem Wochenende bewältigt und das Gebäude stieß, obwohl es durch die Spontanität noch nicht gereinigt werden konnte, auf große Begeisterung.

Die Information, dass ein Reinigungsdienst sich ab dem folgenden Montag um die sanitären Anlagen und weitere Reinigungsarbeiten kümmern würde, erreichte die Bewohnenden nicht. Über eine Person, die Sozialleistungen bezieht, besorgten sich diese am Wochenende Reinigungsmittel und putzten das Gebäude. Die am Montagmorgen erscheinende Reinigungskraft wurde kurzerhand weggeschickt - es sei ja bereits geputzt.

Dieses Missverständnis ließ sich schnell aufklären und stellt zugleich den Anfang einer beeindruckenden Entwicklung dar.



Die Betreuung der Notunterbringung wurde durch zwei Mitarbeitende aus dem Winternotprogramm übernommen. Da es sich bei den Nutzenden um eine weitgehend homogene Gruppe handelte und das Gebäude durchgehend nutzbar war, gestaltete sich der Betreuungsaufwand deutlich geringer.

Da durch die Schließung der Tafeln, das Pausieren der Obdachlosenzeitung „Hinz und Kunzt“ sowie den Wegfall der meisten Hilfsangebote und auch des „Bettelns“ oder Pfand-Sammelns eine Verschärfung der Not armer Menschen drohte, entstanden neue Aktionen. Zunächst wurden über eine Aktion des Hamburger Abendblattes Einkaufsgutscheine für Menschen in Not bereitgestellt, später konnten diese über Gelder der Aktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ eingekauft werden.

Durchgehend zur Verfügung stehende, trockene Schlafgelegenheiten, sanitäre Anlagen, eine eigene Küche und die Möglichkeit, selber einkaufen zu gehen - für die Nutzenden der Unterbringung ergab sich eine Situation, die für die Meisten zu einer längst vergessenen scheinenden Vergangenheit gehörte. Entgegen erster Befürchtungen, die frei verwendbaren Einkaufsgutscheine würden lediglich dem Kauf von Alkohol und Zigaretten fördern, kauften die Nutzenden bald Lebensmittel und kochten eigenständig in der Küche, die sie meist auch sauber hielten.





Der Alkoholkonsum aller Bewohnenden nahm deutlich ab, der Pflegezustand verbesserte sich sichtbar. Die Stimmung der Bewohnenden veränderte sich, sie wirkten deutlich gelöster und entwickelten eine ausgeprägte Gastfreundschaft den Betreuenden gegenüber. Zum Teil veränderten sich langjährige Stammgäste der TAS so sehr, dass selbst erfahrene Ehrenamtliche diese kaum wiedererkannten. Sogar ein Geburtstag wurde, inklusive Dekoration, im Gebäude gefeiert. Durch Mobiliar der TAS und Sachspenden richteten es sich die BewohnerInnen häuslich ein.



Selbstverständlich hielt der positive Zustand nicht durchgehend an. Bei allen Nutzenden handelt es sich um langjährig alkoholabhängige Menschen, die teilweise an psychischen Erkrankungen und Folgeerkrankungen des Alkoholkonsums leiden. Dies führte immer wieder zu Rückfällen in alte Konsum- und Verhaltensmuster, die auch in Gewalt und Verwahrlosung endeten. Als das Ende der Unterbringung angekündigt wurde, zeigten sich diese Verhaltensweisen vermehrt.

Kurz bevor das Gebäude verlassen werden musste, erkrankten einige der Nutzenden und wiesen zum Teil Symptome einer Corona-Infektion auf. Die Organisation von PCR-Tests für Menschen ohne Krankenversicherung erwies sich als große Herausforderung, da diese Personengruppe zum damaligen Zeitpunkt nicht im Fokus der Gesundheitsämter lag. Glücklicherweise bestätigte sich der Verdacht auf eine Corona-Infektion nicht und nach Ablauf der Quarantäne am 18.08.2020 zogen die Nutzenden der Notunterbringung zurück in Zelte hinter der TAS.

Bald darauf war alles beim Alten, der Alkoholkonsum stieg und der Pflegezustand und die Stimmung nahmen deutlich ab.

Das Angebot der Notunterbringung wurde von maximal sieben Personen gleichzeitig genutzt, die Fluktuation war sehr gering. Die meisten Personen kannten sich bereits seit längerer Zeit, was dazu führte dass die Unterbringung in einem gemeinsamen Schlafsaal das subjektive Sicherheitsgefühl nicht stark negativ beeinträchtigte.

Auch wenn das Ziel der Notunterbringung „nur“ der Schutz vor einer Corona-Infektion war, kann dieses Projekt auch als Indikator für den Erfolg von „Housing-First“ Projekten dienen. Die positiven Auswirkungen einer längerfristigen Unterbringung in sicherer Umgebung, sowie die Chance, sich selber zu versorgen und Selbstwirksamkeit zu erleben, haben sich in diesem Setting deutlich gezeigt.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei der Stadt Norderstedt für die hervorragende Zusammenarbeit und Flexibilität bedanken. Das Wohl der Obdachlosen stand während der Durchführung des Projektes im Vordergrund und das „Norderstedter Modell“ wurde noch vor der Verlängerung der Winternotprogramme in anderen Orten ins Leben gerufen.